

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 7 (2000)  
**Heft:** 79  
  
**Rubrik:** Musik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AFRIKA OH GEPLAGTE MUTTER AFRIKA!

Eine lesende, hörende und sehende Annäherung

**Anstoss zu dieser blue notes-Folge hat ein privates Gespräch unter JournalistInnen im Bahnhofbuffet St.Gallen gegeben. Dabei ging es um das negative Image Afrikas, nicht zuletzt aufgrund der Medienberichterstattung. Doch Afrika hat auch anderes zu bieten.**

von **Richard Butz**

Afrika ist für ZeitgenossInnen zum Kontinent des Horrors geworden: nichts als korrupte PolitikerInnen, AIDS und Hunger, nichts als Völkermord und Diktatoren (keine Frauen!). Dies ist zumindest der Eindruck, den wir durch die Medienberichterstattung gewinnen müssen. Die Horrormeldungen sind wahr, aber nicht das ganze Bild. Es gibt auch noch den Menschen, die Kraft der Musik und das Leben, das einem Strom gleich dahin fließt.

Und es gibt die Hoffnung. Warum, so geht die Frage, lassen sich in Afrika tätige KorrespondentInnen so wenig vom Leben dort berühren, oder wollen sie uns nichts davon berichten? Zwei Bücher können helfen, das Bild zu korrigieren: John Iliffes «Geschichte Afrikas», als preiswerte Sonderausgabe bei C.H. Beck, München erschienen, und Ryszard Kapuscinskis «Afrikanisches Fieber – Erfahrungen aus vierzig Jahren» (Eichborn Verlag, Frankfurt a. M.). Der polnische Reporter hat lange nie viel Geld besessen und sich vielleicht deswegen die Nähe zur Realität bewahrt, dem Tumult des afrikanischen Lebens ausgesetzt und Anteil an ihm genommen. Über Musik berichtet er wenig, und doch ist sie in diesem ergriffenen Buch – als Background und sozusagen – spürbar da.

## AFRIKA HÖREN

Sich einrichten, eine Karte Afrikas auf dem Boden, diese Bücher vor sich, Musik hören, eingedenk der Worte von Youssou N'Dour, dass Afrika nicht nur aus Armut besteht. Dass es auch ein anderes, modernes Afrika gibt. Und Erfahrungen und Dinge, die sogar für Menschen aus dem Westen unerschwinglich, weil nicht käuflich sind.

Der hervorragend zusammengestellte Sampler «Urban Africa Now», herausgegeben vom Departement für Entwicklungszusammenarbeit, Helvetas und COD-Records (Trace 388 03), bringt 17 Beispiele aus ganz Schwarzafrika. Vertreten sind bekannte Namen wie N'Dour oder Baba Maal, aber auch weniger bekannte wie Wanamah aus Sierra Leone oder Mabulu aus Mozambique. Diese Gruppe hat auch mit «Karimbo» (World Music Network TUG CD 1021) ihr eigenes Album, das, heute eher eine Ausnahme, im Lande selber eingespielt wurde – ein Album der Hoffnung, bei dem verschiedene Generationen zusammengearbeitet haben.

Lisboa Matavel gibt bereits seit 1960 Konzerte, während der 22jährige Chiquito die neue Rap-Bewegung von Mocambique vertritt. Immer wieder faszinierend ist der südafrikanische Jazz, eine urbane Mischung aus Swing, Pennywhistle-Musik, Marabi, Kwela, Bebop und African Pop. «South African Jazz» (Rough Guide RGNET 1045) vereinigt südafrikanische Hip Kings, Queens und all die Jazzpioniere, die in der Zeit der Apartheid oft nur unter grossen Schwierigkeiten auftreten konnten oder gar den Weg ins Exil wählten. Der Sampler enthält eine drivende Version des Abdulah Ibrahim Ohrwurms «African Marketplace», zwei bewegende Stücke von Chris McGregors «Blue Notes» und treffend ausgewählten Aufnahmen von Lemmy Special, Pops Mohamed, Miriam Makeba sowie zehn weiteren Gruppen oder MusikerInnen.

## ... UND SEHEN

Saxophonist und Bassklarinettist Louis Sclavis, Bassist Henri Texier und Schlagzeuger Aldo Romano haben 1997 in Begleitung des Fotografen Guy Le Querrec, dessen Instrument

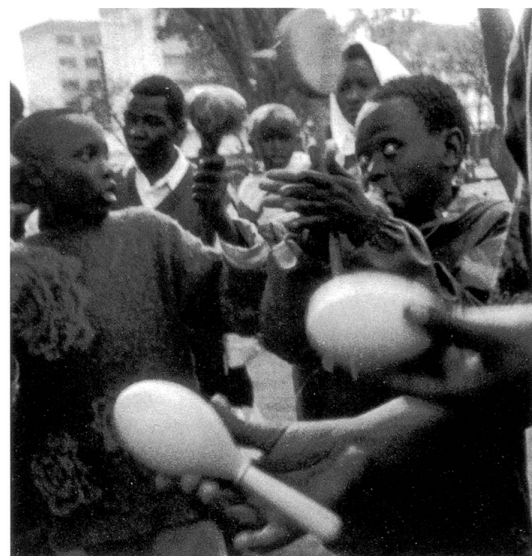


Bild: aus Booklet zum Album «suite africaine»

die Leica ist, eine Tournee nach Ost- und Südafrika unternommen. Daraus ist die «Suite Africaine» (Label Bleu LBLC 6609) entstanden. Afrika ist Ausgangsmaterial für das Zusammenspiel dieser drei Ausnahmekönner, hier verschmilzt sich Ethnomusik mit Jazz ohne billige Kunstgriffe oder Verkürzungen. Der musikalische Genuss wird verstärkt durch das Booklet, in dem Le Querrec die Tournee in stimmungsvollen und genau beobachtenden Schwarzweiss-Fotografien dokumentiert.

Ein Genuss in dieser Hinsicht sind auch die Booklets von «Urban Africa» und «Karimbo». Lesen und Sehen können sich auf diese Weise mit Musik verbinden, und so wird Mutter Afrika wieder zu einem Kontinent voller Wunder und Hoffnungen!

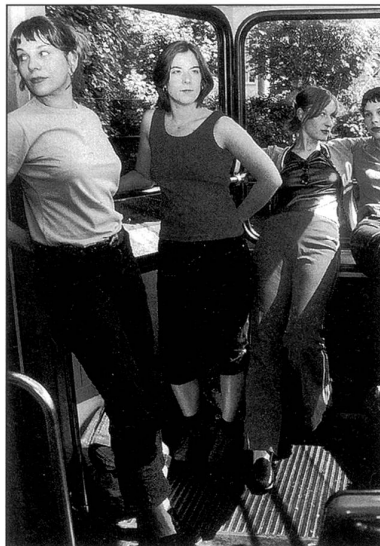
## René Siebers Presswerk

*René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac arbeitet als Korrektor und Bibliothekar in St.Gallen und lebt in Wattwil.*

**DE LA SOUL.** Sie haben Ende der 80er-Jahre der Sprache der Rapmusik neues Leben eingehaucht und wollten sich vom Machogehaben ihrer Goldketten und Messer schwingenden Kollegen distanzieren: «De La Soul». Vier Jahre war es jetzt ruhig um das berühmte Trio mit dem drolligen Hippie-Anstrich. Dafür haben sie jetzt wieder Grosses vor. Das in diesem Sommer erschienene Album «Art Official Intelligence: Mosaic Thump» (Tommy Boy/MV) ist als Trilogie geplant. Alle typischen De-La-Soul-Ingredienzen sind präsent, auch wenn sich die New Yorker vom früheren Image als skurrile Rap-Clowns wegbewegen. Kreativ und innovativ wird immer noch nach Herzenslust gemischt und gesampelt. Fatal ist, dass Posdnous, Dave und Maseo wohl für immer an ihrem grandiosen Debüt-Werk, das vor 11 Jahren erschien, gemessen werden. «3 Feet High And Rising» steht noch heute in der Diskographie des Raps da wie der Kölner Dom in der Wüste. Das aktuelle Opus besticht mehr durch den mosaikbunten Charakter der einzelnen Songs, die stilistisch gar nicht erst versuchen, eine Einheit zu bilden. Partystimmung ist angesagt, wenn Soul-Diva Chaka Khan auf «All Good?» mitrappt, als würde sie bald vom Teufel selbst abgeholt. Mag die Musik da und dort auch etwas konzeptlos aus den Boxen dröhnen, beliebig ist sie nie. De La Soul bleiben ihrem Grundsatz treu, gute Hip-Hop-Unterhaltung auf hohem Niveau zu bieten.

**FUGEES.** Um die «Fugees» ist der Rummel ver-  
ebbt, nicht aber um deren Mitglieder. Lauryn Hills  
schöner Erstling liegt zwar zwei Jahre zurück, der-  
jenige von Wyclef Jean drei. Dafür meldet sich  
Letzterer umso wort- und klanggewaltiger zurück.  
«The Eclectic: 2 Sides II A Book» (Sony) heisst der  
zweite Wurf aus seinem Solo-Stall. Ein zwiespälti-  
ges Album: Einerseits fasziniert der Stilgarten, in  
dem sich der von Bescheidenheit nicht grad strot-  
zende Musiker bewegt. Andererseits wäre es auch  
ein Leichtes, ihm mehr als nur ein Liebäugeln mit  
dem Mainstream vorzuwerfen. Ob Reggae, Ska,  
Folk, R'n'B, Country, Worldmusic oder Funk: aus je-  
der Zitate- und Musikkiste bedient er sich freizü-  
gig. Zugegeben – es gibt grosse Momente auf die-  
ser Platte, aber der bombastische Klangerguss lässt  
gelegentlich auch Langeweile aufkommen.

**ROSEBUD.** Ein Schlüsselwort aus dem Kultfilm  
«Citizen Kane» von Orson Welles sei das schöne  
Wort «Rosebud», lese ich im Internet. Und Band-  
name einer Zürcher Frauenband, die unlängst im  
Rahmen der deutschen Musikmesse Popkomm in  
Köln ihren Erstling «13 Songs NET» (Make Up/Rec  
Rec) vorstellte. Schon seit sechs Jahren musiziert  
Frontfrau Nadja Zela mit Anna Luif, Claudia Re-  
mondino und Jana Landolt. Nadja spielte auch bei  
«Fingerpoke», Anna betätigt sich nebenbei mit dem  
Filmemachen. Vielleicht ist das der Grund, dass ein  
erstes Album so lange auf sich warten liess. Ge-  
lohnt hat sich das Ausharren: abgeklärt und reif



schmiegen sich die 13 Lieder in die Gehörgänge,  
lohlen ein mehrmaliges Anhören. Sollen wir die  
Musik von Rosebud in die Schublade des alternati-  
ven Gitarrenrock stecken? Warum auch! Knut  
Jensen von «Knut & Silvy» hat hier ein Werk produ-  
ziert, das ohne aufgesetzte Etiketten auskommt. In  
schräger, rauher, sinnlicher und leidenschaftlicher  
Manier tobt sich das Quartett in balladesken und  
vorwärtspeitschenden Melodien aus. So energisch  
und kraftvoll, dass man gespannt auf die Liveauf-  
tritte sein darf. Ende dieses Monats auch in der  
Grabenhalle. Ein Extra-Sternchen übrigens fürs ge-  
lungene Pop-Art-Cover der CD!

**MADONNA.** Das Mutter-Sein und -Werden hält  
die 42-jährige Madonna Louise Ciccone gottsei-  
dank nicht vom Musikmachen fern. Im Gegenteil:  
seit sie sich auch diesen Freuden hingibt, scheint

sie kreativer denn je. Mit dem 98er-Album «Ray Of  
Light» betrat die wohl öffentlichste Frau der Welt  
erstmals den Boden elektronischer Musik. Dank  
dem Produzenten-Genie William Orbit. Diese Ent-  
deckungsreise setzt sie mit dem neuen, schlicht  
mit «Music» (Warner) betitelten Werk konsequent  
weiter. Als Hauptproducer machte sich der im vor-  
letzten Presswerk vorgestellte Mirwais Ahmadzaï  
neben Orbit an sieben Songs zu schaffen. Dazu  
gehört die meisterliche Slow-Nummer «Paradise  
(Not For Me)», die auch auf Mirwais' Solo-Album zu  
hören ist. Madonna bewegt sich vom introspekti-  
ven Charakter ihrer letzten Songsammlung etwas  
weg, hin zu ihren musikalischen Wurzeln der 80er.  
Insgesamt dancelastiger, doch nie oberflächlicher.  
Erstaunlich, wie wenig Abnützungerscheinungen  
Madonnas Musik hat. Das haben inzwischen gar  
ernste, puristische Kritiker gerafft.

**COLDPLAY.** Ja, ja, die Platte des Jahres! Schreits  
aus jedem Musikheft. Wie gehabt wurde es fast  
Herbst, bis dieses Wunderding geboren wurde.  
Nun liegt da, für jede(n) greifbar. Nach so viel (Vor-  
schuss-)Lorbeeren ist man naturgemäss skeptisch,  
was es mit dem ersten Album des Wahl-Londoner  
Quartetts «Coldplay» wirklich auf sich hat. Anderer-  
seits werfen böse Zungen der grossen englischen  
Musikhoffnung vor, nur ein billiger «Radiohead»-  
Klon zu sein. Auf «Parachutes» (Emi) belehren sie al-  
le Zyniker und Ignoranten eines Besseren. Die vier  
knapp zwanzigjährigen Musiker haben zehn Songs  
eingespielt, die ohne Ausnahme Klassikerquali-  
täten aufweisen. Mögen die Lobhudeleien auf die-  
sen Erstling masslos sein, daneben zielen sie nicht.  
Pop vom Feinsten: melancholisch und süss wie ein  
Biss in einen Berliner.

### SIEBERS FÜNFER-PODESTLI:

- [1] Madonna: *Music*
- [2] Coldplay: *Parachutes*
- [3] De La Soul: *Art Official Intelligence: Mosaic Thump*
- [4] Looper: *The Geometrid*
- [5] Stella: *Finger On The Trigger For The Years To Come*